

Peter Rühmkorf

Sämtliche Werke

I/2 Gedichte 2 (1963–1988)

WALLSTEIN

Peter Rühmkorf Sämtliche Werke

Oevelgönner Ausgabe

Herausgegeben von Susanne Fischer,
Hans-Edwin Friedrich und Stephan Opitz

Abteilung I Das literarische Werk

Band 2 Gedichte 2 (1963–1988)

Eine Edition der
Arno Schmidt Stiftung
in Zusammenarbeit mit dem
Deutschen Literaturarchiv
Marbach am Neckar

Peter Rühmkorf

Sämtliche Werke

I/2 Gedichte 2 (1963–1988)

Herausgegeben von Susanne Fischer, Hans-Edwin Friedrich
und Stephan Opitz unter Mitarbeit von David Röhe und Sina Röpke

WALLSTEIN VERLAG

1975

Gedichte aus *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* 9

Druse 11 | Nekropolis 14 | Vormärz 16 | Schon ab Vierzig 17 |
Abtrunk 18 | Über die einen ... 20 | Kiez 22 | Undine 24 |
Reisender 25 | Cicerone 27 | Elbterrassen 28 | Jetzt mitten
im Klaren 30 | Meine Stelle am Himmel 32 | Anschluß an Masse
finden 34 | Noch weitere Leiden 36 | Solange das Denkmal
stürzt 37 | Mailied für junge Genossin 38 | Elegie 40 |
Hochseil 41 | Zirkus 42 | Sibyllinisch 43

Walther-Übertragungen 45

Jetzt will ich meine scharfe Klinge auch mal nutzen 47 | Wer mir
eisglatt begegnet und 48 | Hoch von Geburt, an Freunden arm 49 |
Ein Mann, der sich in keine Regel schickt 50 | Werde ich in ihrem
Dienst ein altes Haus 51 | Das Paradies ist mir verwehrt 52 | Herzog
von Österreich, weis mich nicht von hinnen 53 | An jenem Tag, als
unser Herr von einer Magd 54 | Als es mit Friederich aus Österreich
soweit kam 55 | Heute bin ich so vergnügt 56 | Wißt ihr, was dem
liebenswerten 57 | Ihr dürft mich willkommen heißen! 59 | Zwei
Sätze halt ich hoch, wie ungesetzt ich schein 61 | Herrjeh, schweigt mir
von Tegernsee! 63 | König Philippus, mancher, der dir nahesteht 64 |
Wir wolln den Köchen raten 65 | Magst du mich wohl leiden? 66 |
Mir hat Herr Gerhard Atze ein Pferd 67 | Reit zu Hofe, Dieterich! 68 |
Wer etwa an zu feinen Ohren leidet 69 | Reinmar, fürwahr, dein Tod
stimmt mich solenn 70 | Nerventöter, Ruhestörer 71 | Wäre mir
vergönnt, daß ich die Rosen 72 | Uns ärgert ein gewisses Pack 73 |
Eijei, wie christlich sich der Papst vor Lachen biegt 74 | »Willkommen,
Hausherr« – wenn man mich so anspricht, muß ich passen 75 |
Sei wer er sei, wer mir Geschenkt es vorenthält 76 | Ich wollt Herrn
Ottos Würde nach der Leibeslänge messen 77 | Ich hatt' Herrn Ottos
Wort, er möcht mein' Dienst nicht missen 78 | Schutzherr von Rom,
Apuliens König, zeigt Erbarmen 79 | Der König hat mir dreißig
Silberlinge zugemessen 80 | Ich hab mein Lehen, Gottnochmal,
ich hab mein Lehen 81 | Wohin sind sie geflogen alle meine Jahr? 82

1979

Haltbar bis Ende 1999 83

- I Von mir – zu euch – für uns || Selbstporträt 85 | Tagebuch 87 |
Allegro doloroso molto cantabile 90 | Zum Jahreswechsel 91 |
Von mir – zu euch – für uns 93 | La-Paloma-Lied 94 | Komm
raus! 95 | Allein ist nicht genug 97 | Bleib erschütterbar und
widersteh 99
- II Im Fahrtwind || Im Fahrtwind 101 | Ich butter meinen Toast von
beiden Seiten 104 | Impromptu 107
- III Drei Romanzen || Der getreue Don Juan 111 | Das war und ich
weiß nicht 112 | O – I.-Klasse-Einsamkeit 113
- IV Phönix voran || Einen zweiten Weg ums Gehirn rum 117 |
Paradise regained 119 | Das niedere Hohelied 120 | Tagelied 125 |
Phönix voran! 126
- V Haltbar bis Ende 1999 || Auf was nur einmal ist 129 | Haltbar bis
Ende 1999 130 | Aufbruch vor Morgen 132 | Wintergewitter 134 |
Al fresco 135 | Stuntman original 136
- VI Express || ITALIEN – hin und zurück 139 | Vor einem englischen
Garten 141 | Durchreisebild 143 | Express 144
- VII Laß leuchten || Lavierte Federzeichnung 147 | Vorvorletztes
Lied 149 | Namenlos 151 | Laß leuchten! 153

1982

Kleine Fleckenkunde 155

- Vorsatzpapier 156 | Widmung 158 | Motto 159 | Inhaltsverzeichnis 161
- AM ANFANG WAR DER KLECKS || *Am Anfang war der Klecks* 165 |
Wer hierzulande Flecken hinterläßt 166 | *Ganz ohne Psychotonika* 168 |
Gottvertrauen eines Kleckses 171 | *Ein Klecks ist zu gar nichts zu
gebrauchen* 174 | Der tiefe Grund 176
- PHILOSOPHISCHE ZWIEGESPRÄCHE || *Es sprach der Kniff* 180 |
Fruchtbare Diskussion 182 | Unio mystica 185 | Coincidentia
oppositorum 186 | Die reine Lehre 188 | Was tun 189 |
Zueignung 190 | *Eine Gerade mag sich noch so strecken* 192 |
Um sich eines Fleckens zu entledigen 194
- VON DEN KLECKSEN UND IHREN REFLEXEN || Parthenogenesis 199 |
Gruß an Rorschach 201 | *Dies ist der Lutherklecks ...* 202 |
Fleck-Reflex 206 | Indivi-duum 208 | Zooloo 211 | Für Preßfreiheit 214

HANDGESCHÖPFTES		<i>In jedem Kleckser ruht versteckt</i>	218	
		Schöpfung und Schulung	221	
		<i>Es führt die Entwicklung der Arten ...</i>	225	
		Ordnungssysteme	228	
		<i>Schau das schöne Zwiegewächs</i>	230	
		Mathematik und Mutterrecht	232	
		<i>Tief Luft geholt, in die Hände gespuckt</i>	236	
		Bescheidung	238	
PALINDROME		<i>Die Fledermaus stößt Schreie aus</i>	243	
		<i>Herr BRANDNARB schrie im hellen Zorn</i>	245	
		Französische Denker	246	
		<i>Von allen Seiten</i>	248	
KLASSISCHES ERBE		Foetus' Himmelfahrt	252	
		Geständnis	261	
		Kleines Latinum	265	
		Hinteres Vorsatzpapier	266	

1965–1986

Einzelgedichte 269

Gruß aus Rom	271		Schluß der Audienz	273		Waschzettel	275	
De mortuis oder: üble Nachrede	276		Erst kommt der linke Fuß	277		Für Heinrich Maria Ledig im alten Ton aber mit neuen Ausblicken	278	
Ich hab dem Herrn aus Meissen	280		Das ist die Wahrheit hinter Ungestalten	281		Ein Klecks, der sich an sich selber besäuft	282	
Was einer in Etappen kleckst	283		Ständchen mit Elefäntchen	284		Am Anfang war der Klecks!	286	
Deutsche Riesen	287		Hans-Jochen Vogel zum 60. Geburtstag	288				

Editorische Notiz 289

Textkritik und Kommentar 291

Weitere von Rühmkorf autorisierte Zusammenstellungen 414

Abkürzungen 436

Siglen der Werke Peter Rühmkorfs 437

Gedichtregister 441

Abbildungsnachweise 447

Gedichte aus *Walther von der
Vogelweide, Klopstock und ich*

Druse

12. Januar 72. – Im Zuge Aufräumarbeiten auf literarischem Trockenboden noch etwas Glut in abgelegten Sparstrümpfen entdeckt. Mutwillig hineingeblasen und – huch! – die ganzen alten Gespenster der Vergangenheit stieben noch einmal funkenziehend durch den Raum – Die Helden erster Ordnung – tränen-treibende Tragödien – Ja, sowas nennt man Zenit, wenn einer mit bedeutsam wackelndem Kopf – der historische Zadder – wie er sich manchmal noch bedächtig auf mittlere Höhe bringt – Aber diese Treue zu sich selbst hätte doch gesehen werden müssen – ein standhafter Spitzenneurotiker – für eine Pressenotiz dem Abgrund zu – Ja früher, da war man besser, in gebundener Rede etcetera: erstklassige Taschenblitze, Reibfläche gleich in der Hose – Wer Sie wirklich sind, möchten Sie wissen? Ich glaube, Sie bemühen sich da um eine Klarheit, die gar nicht erwünscht ist – Heute: im Kreis ihrer glatzköpfigen Ideale – Ihre Hoffnungen auch schon um einen Kopf kürzer gemacht – ein bemerkenswertes Lamento – ausgestopfte Erinnerungen – Nur dies Eingelegte im Kopf – nur das goldne Gezänk deiner Jugend – raschelnd entfalten die Fledermäuse

der Kindheit die Flügel

Stahlstichflügel –

Hol deine Flügel aus dem Rauch –

mit spakigen Schwingen –

bis unter die Achseln grau –

der gepreßte Fittich –

Und der Diercke entfaltet die Schwingen –

der alte Brehm –

Wenn der alte Brehm –

(wenn im alten Brehm – wie im Brehm sich noch einmal –)

WIE IM ALTEN BREHM

Wie im alten Brehm die Fledermäuse
manchmal noch ihre Stahlstich-Flügel entfalten,
und der Erdalfrosch unversehens sein
aus der Jugendzeit quakt,

|

so entringt sich auch meiner ausgestopften
Brust
gelegentlich eine Art von Bewegung,
und mächtig zerrt das alte Herz am Suspensorium.

Ja früher, da war man im Kommen –
Sie wollen doch bitte bedenken, daß ich einer Generation
angehöre, die sich ihr Weltbild
praktisch
mit bloßen Händen erarbeitet hat.
Als wir in die Geschichte eintraten,
steckte Nobile gerade bis zum Vollbart im Packeis;
Amundsen,
fraglos und mit dem Rücken zum Publikum,
strebte polwärts, zu retten, was nicht mehr zu retten war:
den inzwischen flüchtigen Nobile
Von solchen unbedingten Anstrengungen
fiel aber
ein Abglanz
auch auf unsere Windeln.

Der den Vorteil hat, nach uns zu kommen,
wie ungetrübt saugt er doch seinen
Steril-Kakao aus der Lupolen-Einwegflasche,
wie – – –

16 Uhr 30. – Auffanggläser beiseite gestellt. Filterpapiere abgeheftet.
Drei Kreuze geschlagen. Schlußstrich gezogen. Lyrik in meinem
Alter noch? Wohl doch'n bißchen
unseriös. Zumindest ein Luxus, den man auf längere Sicht
gar nicht durchhalten kann. Man zieht und zieht seine
Schatten
aus spitziger Feder,
kilometerweise, aber
von einer gewissen Qualität an wird es dann
für Dritte und Vierte fast zwangsläufig
un-ver-ständlich –

Wackeln Sie nur nicht so
unmutig mit dem Überbau, meine Herrschaften!
Wenn diese Gesellschaft sich keine
Gedichte leisten kann,
den Anspruch,
ne Kulturnation zu bleiben, werde
ICH?
aus eigener?
Tasche?
bestreiten?
Gar nichts werd ich.

Nekropolis

Nur immer fort, nur zu, nur Schippe über Schippe,
hier groß empfunden ist bloß feucht geniest –
Die Wörter pladdern auf die Abfallkippe,
bis sich die Grube füllt, die Strophe schließt.

Noch eine Schaufel Dreck für einen Flügel,
ein Ehrenwurf für einen noblen Spleen:
Wie grad die Zeile fällt, hebt sich der Scherbenhügel,
der Fragen deckt, die Kreuze nach sich ziehn

+
+
+
+ +

Ich glaub, du denkst, hier sinkt noch immer die Titanik,
wie jemand öffentlich mit viel Kultur ersäuft –
Hier wirkt nur – platzda! – eine Sanitärmechanik,
die Wort auf Wort zum Totenacker schleift.

+
+
+
+ +

Nein, nix Musik! und auch kein Büstenheber;
lieblose Jamben in ein Leichentuch gewichst.
Wer davon lebt, der stirbt daran, der Totengräber:
Uuuund auf! Uuuund ab! Der Rest wird aus-ge-ixt –

–

++++
++++
++++
++++

++++
++++
++++
++++

Vormärz

Ich saß, ich sah, ich schrieb,
der letzte Kuli,
der hinterm Glück zurückgeblieben war;
bereits der Morgen hatte was von Juli
mitten im Februar.

Wahrsager hauchten Löcher in die Glotze,
ein Fuder Lamahaar
drang in den Schlußverkauf
Aber am Bahnhofskiosk die Vierfarbenvotze
zog weit die Blume auf.

Auch frommer Stoff ging um, verwehte Passacaglien,
Klavierstaub
schwebt ums Ohr –
Mein großes Herz steht auf und rasselt an den Traljen,
tief innen außen vor ...

Im Nehmen hart – im Geben sparsam:
gewaltig,
wie du dich bezähmen lernst.
Wohin die Fahrt im beinernen Gewahrsam?
Ah, richtig, da ist Dichtung, das ist ernst.

Das ist die Lebenskunst der Sitzenbleiber:
einer muß wachen,
der die Bücher führt,
glasklar, eiskalt, bis seinen Kugelschreiber
von selbst der Schlagfluß rührt.

Gefriergetrocknet und asbestbeschichtet,
betongefüttert, eisenüberkappt –
Wenn auch noch du zerläufst,
dann hat die Menschheit ausgedichtet.
Dies wissend, wirst du still, wenn süß die Gülle schwappt.

Schon ab Vierzig

Grauer Gast in vielen Freudenhäusern,
Ehrenjungfern werden merklich knapp,
wie sie dastehn,
so in ihrer Blüte,
eisern;
und du puckelst dich mit deinen Sünden ab.

Wenn dir unterm Hemd die Flechte juckt,
glaub nur nicht, du wärest ein großer Friedrich –
Die Natur zerreißt dich
regelwidrig,
Schicksal ist ein Kunstprodukt.

Tragik?
Damit zieht man Kälber groß.
Wer Fortüne haben will, muß stechen.
Schon ab Vierzig wird die Liebe zum Verbrechen
oder aussichtslos.

Liebe hat mit Dichtung auch nichts mehr zu tun:
keine hohen hier,
keine Selbstgefühle;
trab nachhause, alte Suchtkanüle,
schieß dich voll und laß dich ruhn ...

Du – im Kampfe unbesiegt;
Du – nur von der eignen Hand verletztbar –
Doch der letzte Donner
nie mehr übersetzbar:
wenn dein Kopf dir um die Ohren fliegt.

Abtrunk

Schnaps, du mein Brennglas,
in dem ich mich sammle, verliere,
was les ich auf deinem Grund?
Ob ich den Schädel – zackwumm?! – mit einer Kugel plombiere,
oder geht's nochmal rund?

Schön und geschäftig sind
die sich von Pfosten zu Pfosten hangelnden
Glyzinien Roms oder Berlins –
Dagegen mein Leben!
ausgehaucht einfach aufgrund des mangelnden
Universalbenzins.

Freiheit und Brüderlichkeit, alles Scheißhausparolen:
mach die Luke auf,
Kette ziehn,
Durchzug im Überbau
Die Tage der Kraft sind in den Tagen der Schwäche
nicht wieder aufzuholen,
nicht einmal mit Stil und Knowhow.

Soll ich etwa den ganzen grauen Müll
nochmal umtüten?
Neu beschriften? – Marke drauf? – Abtrimo?
Schlimmer sind die schon bei Dreißig mit sich herumhüten:
der laufende Leichen-Zoo.

Wer das sieht, wie es feig an ein stilleres
Ufer flüchtet
und sorgsame Kreise zieht – ! –
Wenn es der Zufall will, aber will-er-es?
platzt mir heut noch mein Herzhämorrhoid.

–

Fahr ich hoch aus dem knirschenden Joch,
mit ununterkriegbaren Sinnen:
Ich widerspreche,
ich wetterleuchte noch!
conquistadorisch nach innen.

Über die einen ...

Das ist die Schande, das ist der Dreck,
das sind die uralten Lieder:
Über die einen geht man hinweg,
vor den andern wirft man sich nieder.

So einzig bist du nicht auf der Welt,
Verlierer aller Klassen –
siehe Tantalus, wenn ihm der Zweig wegschnellt
und er mag ihn nicht fahren lassen.

So ist es, der Gottesfürchtige klebt
beschaulich am Pappnen und Blechnen.
Wer dagegen im Blickfeld der Obenda lebt,
muß schon mit Ausfällen rechnen.

Mein emeritierter Vesuv steht leer
wie mein Bett, mein unbeweibtes;
ich leiste mir kein Pompeji mehr,
kein berauschtes und kein bestäubtes.

Zum Gaukler fehlt mir die Handvoll Glück,
zum Jeremias die Weitsicht;
und der Kummer bewirkt diesen bösen Blick,
vor dem sich die Unschuld bekreuzigt.

Das wird immer sichtbarer least not last,
daß ich mich verlustreich zermartre.
Viel lieber blickte ich bleiverglast
und blöd in den Domchor zu Chartres.

Ich frage mich nur, was lasset mich
so krampfhaft mit Engeln ringen?
Die Geister sind auch gewerkschaftlich
nicht recht zum Schweigen zu bringen.

—

Das fährt aus Pandoras Musicbox
in Fortunats Unglückssäckel:
stirnauf – stirnab – Paradies – paradox,
und ich find nicht den Dichtungsdeckel.

Kiez

Alter Mann, auf frischer Flucht befindlich,
spritgetränkt,
ein feuchter Nervenwisch –
Mensch, dies Schnaps- und Theoriegemisch
ist noch immer leicht entzündlich.

Warum krempelt sich dein Kopf nach innen?
Schrumpft
der leichenfarbene
Polyp?
Eine Freitagsnacht voll Trebegängerinnen,
ist das etwa nichts? Jugendtrüb?!

Fordernd federnd nimmt ein Schicksal seinen Lauf.
Jeder Schritt reißt
Feuer aus dem Strich,
vorbehaltlos,
so als riebe sie sich richtig auf
ganz allein für dich.

Hast du noch was Silber, läßt sie Seide,
hast du Gold,
dann bricht sie völlig ein:
Zwischen Mund und Arsch das Eingeweide:
alles dein!

Bruder, führst du auch ein ungeliebtes
Leben,
hau es auf den Kopf, das Haupt –
seinen eignen Leidenssirup saufen, doch, das gibt es,
öfter als man glaubt.

–

Liebe ist kein Feuer, ist ein Vieh –
Wer ein Grab besteigen will,
zähl seine Groschen ...
Leer das Herz und deine Hose ausgedroschen:
Dieser Tag war auch nur wieder einer wie –

Alle deine Uhren abgelaufen,
innerlich und eigentlich.
Marsch hinauf
auf deinen Zimmer-Scheiterhaufen
und verbrenn für dich.

Undine

Zieh sie an Land,
die säuselnde Sirene;
frag nicht, wer dich belügt –
Ein Kopf voll Haare und das Maul voll Zähne
genügt.

Schmeckt nur die Brust nicht schal;
wo hätte Wahnsinn je das Glück gemindert?
Du – krank im Geiste
und sie gehbehindert,
egal – egal.

Der Wind zieht an und schleift die Wolkenreiche;
langsam
steigt dir der Whisky
zum Zenit.
Wer weiß – du nicht! – ob auf der Knochenbleiche
nochmal die Primel blüht.

Ob das nochmal zuhauf,
nochmal zusammenkommt, der Wust an Gotteswundern ...
Schon – schnappen – deine Lungen
wie zwei Flundern,
die Jadebucht reißt auf:

Wasser strömt vor,
ein Sturmtief wirft
Meerflocken über das entflammte Laken.
Komm, kucken, Kunst:
die japsenden Kloaken –
der Bagger seufzt und schlürft.

Reisender

Melk – Sankt Pölten – Wien,
the world was magic,
und die Donau floß mir durch den Sinn –
Slibowitz!
das ganze Tal roch zwetschig,
und ich mittendrin.

Oder geistern schon die Treber-
dämpfe
durch mein eignes Oberhaus?
Manchmal trägt der Zug
mich behutsam wie ein Tortenheber
über mich hinaus.

Wolken, denen ich im Fluge nachsinn,
Zeit,
in die ich mich vertu, vertief –
Aber Achtung!
dieser Altersschwachsinn
ist noch explosiv.

Wenn zum Beispiel mich dein engster
Rock, Meinkind, vom Himmel runterholt
– Nudel- und Marillenstern! –
Ich: gesammelt wie ein Geiselgangster,
dirty – old,
aber nicht mehr fern.

Plötzlich: roter Schinken, weißer Speck:
Fahnen flattern – wen zu grüßen?
Pilger wallen – wem zum Heil?
Manchmal, eh ich aufschau, blick ich weg ...
und schon schwanke ich
auf feuchten Freiersonnen
einsam durchs Abteil.

–

Ach, ich kann nicht mehr,
ich bin verrückt,
ich leide!
(kilometermüde und gedankenkrank)
Walther! von der Vogelweide,
lös – oh lös
meine Ketten von der Rentnerbank.

Schienenstöße, doch mit immer taubern
Schwellungen
geleiten mich zu Tal, zu Grab –
Leichter sind die Geier anzuziehn
als Fortuna zu bezaubern:
Wien bleibt Wien –
Doch der Genius schreitet fort, schrammt ab.

Cicerone

Ach, wie gern ich andres schriebe –
Rom ist tot, Sankt Peter schweigt;
was ist Tizian, wenn nicht Liebe
mit dem Finger auf ihn zeigt?

Marc Aurel schwebt unveraltet,
Caesar ziert sich frisch vergipst:
alles einwandfrei gestaltet,
nur der Zauber ausgeknipst.

Was zu geben war, du gabst es –
(Was der Dichter sagt, das gilt!)
Nonnen, Schwarzbuntvieh des Papstes,
hasten kopflos durch mein Bild.

Plötzlich birst der Campanile:
wenn du hören magst, vernimm's:
stähle rn, ohne Selbstgefühle,
tret ich an den Lebenssims.

Suche hinterm Horizont
Deutschland-Deutschland nicht zu deuten:
Unbegreif-, Gewöhnlichkeiten:
schwarz – rot – blond.

Elbterrassen

Ober 2 Bier, 1 Sprudel und 8 Körner,
den Rest auf eigene Gefahr –
ich seh schon jetzt
was meine Fassung sprengt:
riesig dein rosa Haar,
das geradewegs aus einem Bild von Turner,
von See her einwärts drängt.

Ist das astral? Orplid?
Fließend! Gewaltig! Leuchtend-ungekämmtes,
fast schon der Strom – das Meer –
Mein Auge sieht
dein Auge
sieht mein maßverklemmtes,
halb voll, halb inhaltsleer.

Ich weiß, ich kuck schon grad wie der verkannte
Vorstadtpoet ...
(Liebe ist nichts für zwei)
Wie sag ich's dir? rein technisch bin ich Dante,
seelisch,
weil mir dein Arsch den Kopf verdreht,
nur noch ein Mops im Mai.

Wie sich mein Blick in deinen Mund vertieft,
wünsch ich,
daß irgendwas – das Schweigen – bräche –
Ich leg die Hand auf Eis, mich abzuleiten ...
Wohin sie lenken, wem sie unterbreiten,
Selbstgespräche:
dem Volksmund?
wie er grün von Suppe trieft?

–

Liberia kreuzt auf,
Typhonkonzerte,
Sonne im Abgang, eine angestochne Sau,
die schon nach drüben kippt –
Wir mit Klavier und Geige Eingespernte,
gen Süden ausgeflippt,
doch unterm Flügel dampft der Krakatau –

Was ist der Mensch?
Ein Erzmal oder Steinmal?
Ein Narr, der Zeichen in die Filze punzt,
betrübt und bitterlich?
Wie spricht der Weise?
Sintflut oder Kunst!
Ich gleit – und unterm Klapptisch bilde ich noch einmal
so etwas wie ein Ich.

Daß mir genügt, in sie hineinzufließen,
mich wegzuströmen,
also: also hab ich die Welt geliebt –
Den Anblick kannst du mit nachhause nehmen:
Mein Blut im Fluge,
Tränen,
mitten im Vergießen,
das Ding, von dem es keinen Durchschlag gibt.

Gleich gut, ob einer vollläuft, ob verblutet,
spurlos, gehaltvoll, mit und ohne Schweif – – –
im Totenschiff oder im Hochzeitsschragen:
Der Mensch ist schneller beigesetzt als ausgetragen;
Hauptsache heute!
Schau:
über das Tischtuch flutet
die Brandung life.